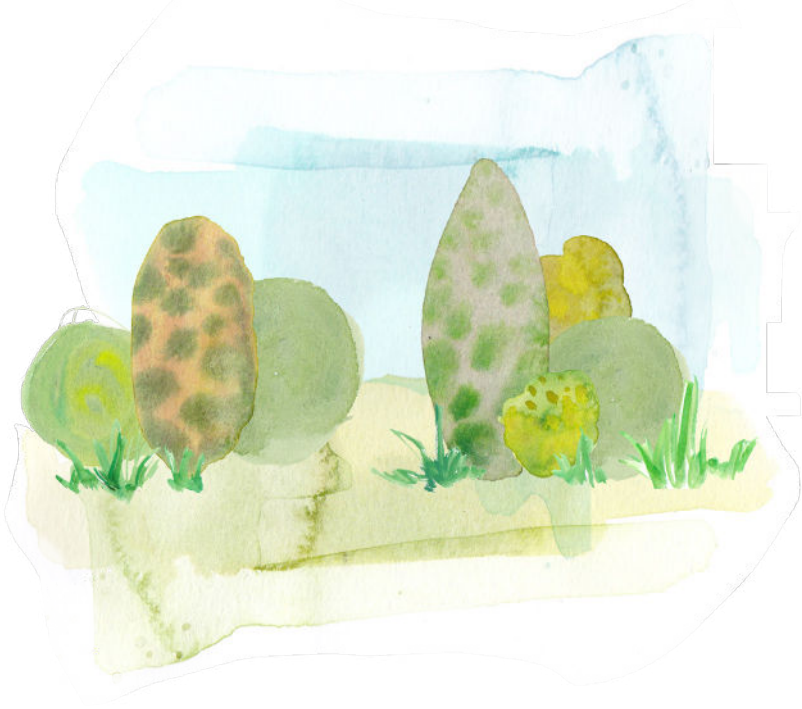
Die Geschichte vom

Kater Schnurr



Flucht und neues Heim

Der Kater Schnurr wohnt im kleinen Försterhaus am Waldrand von Nirgendwo. Seine nächsten Nachbarn sind Fuchs Baldo und Füchsin Maxi mit ihren Jungen Flix, Flox und Flax. Die Füchse und der Kater sind gute Freunde. Das war jedoch nicht immer so. Denn als der Kater vor zwei Jahren in das Waldhäuschen des Försters kam, wurde er von den anderen Waldbewohnern als Eindringling angesehen.

Bevor Kater Schnurr in den Wald kam, hatte er bei einer alten Frau im Dorf gelebt. Da er ein fleißiger Mäusefänger war, hatte er es gut bei ihr. Doch dann bekam die alte Dame Besuch von ihren beiden Enkelkindern aus der Stadt. Diese waren richtige Bösewichte.

Der Ärger begann bereits am Tag ihrer Ankunft: Kaum hatten sie den Kater gesehen, mussten sie ihn schon am Schwanz ziehen.
Sie stießen seinen Milchnapf um oder tauschten die Milch gegen Wasser aus. Auf die Mahnungen der Großmutter hörten sie nicht.

Nach einigen Tagen hatte der Kater die Nase gestrichen voll. »Hier bleibe ich nicht einen Tag länger«, dachte er bei sich. »Das ist ja ein Hundeleben!« Also packte er nachts sein Bündel und machte sich auf und davon.

Zunächst wohnte er für ein paar Tage bei einem befreundeten Kater im Haus. Das gefiel jedoch dem Hausherren nicht. Dieser war der Meinung, ein Kater im Haus als Mäusejäger reiche vollkommen aus, der zweite sei nur ein unnützer Fresser. Und er scheuchte Schnurr hinaus.

Armer Kater Schnurr! Da schlich er nun die Dorfstraße entlang und wusste nicht wohin. Am Ende des Dorfes stand am Feldrain ein hoher Baum und auf ihn sprang er, um Ausschau zu halten. In der Ferne erblickte er ein Licht. Also beschloss er, dorthin zu wandern.

Das Licht gehörte zu einem kleinen Häuschen. Es lag am Rand eines großen Waldes. Der Kater kratzte an der Eingangstür – doch niemand öffnete. Er spähte durch das Fenster – es war niemand zu sehen. Kurzentschlossen klinkte er an der Tür… und siehe da, sie ließ sich einfach öffnen. Schnurr trat ein und sah sich im Haus um. Tatsächlich waren weder Mensch noch Tier anwesend. Das war verwunderlich, denn im Herd brannte Feuer und auf dem Tisch stand eine Kanne Milch. Wer mochte hier wohl wohnen?

Dem Kater gefiel es jedenfalls im Haus. Außerdem hatte er Durst und war müde. So nahm er einen Schluck Milch und ließ sich neben dem Herd zum Schlafen nieder.
Er erwachte dadurch, dass ihn jemand unsanft rüttelte. Vor ihm stand ein Mann in Försterkleidung, der sich sehr über den kleinen Eindringling wunderte. »Nanu, wo kommst du denn her?«
»Jetzt wird er mich gleich rauswerfen«, dachte der Kater. Er rollte sich noch mehr zusammen und schielte dabei zum Förster. Dieser machte jedoch gar keine Anstalten dazu, sondern füllte eine Schale mit Milch und stellte sie vor Schnurr hin. »Nun trink erst mal. Eigentlich kann ich einen wie dich ganz gut gebrauchen. Nur musst du dich mit meinem Hund verstehen.«

Der Gedanke an einen Hund war für Schnurr nicht gerade sehr erbaulich. Mit Hunden hatte er bisher keine guten Erfahrungen gemacht. Nicht umsonst sagt man ja auch, wenn sich zwei Leute streiten: Sie sind wie Hund und Katze zueinander.
Schnurr schleckte die Milch aus und fasste dabei den Entschluss dazubleiben. Das Vagabundenleben auf der Straße würde ihm nie gefallen.

Unterdessen hatte sich der Förster in sein Zimmer begeben. Dafür betrat nun der Feind-Freund, der Försterhund, die Küche. Nicht darauf gefasst, hier einen Kater vorzufinden, blieb er baff an der Tür stehen.
Nach der Schrecksekunde gebärdete er sich um so schlimmer.
»Waff, wer bist du, was suchst du hier in unserer Küche?«, blaffte er den Kater an. Er wurde so laut, dass der Förster in die Küche zurückkam.
Er beruhigte zunächst den Hund, dann den Kater und sagte aber zu Schnurr: »Wenn ihr euch nicht vertragen könnt, musst du gehen. Ich wünsche keinen Krach in meinem Haus.«